

Leo Slezak.

Wenn ich nur an ihn denke, muss ich lachen. Sein aus dem Herzen quellender Humor war so spitzbübisch und zu gleicher Zeit immer ein wenig risikofillig, dass man Mühe hatte, ihm böse zu sein, selbst wenn man durch diesen Humor in eine schwierige Situation auf der Bühne kam. Er liebte es, einen zum Lachen zu bringen während einer Vorstellung. Zum Beispiel im letzten Akt Meistersinger, wenn sein Preislied zu Ende gesungen war und er keine Ursache zu irgend einer Nervosität hatte, stellte er sich mit dem Rücken zum Publikum und bemühte sich inständigst, uns Alle aus dem Konzept zu bringen. Ich habe manche Strafreden über mich ergehen lassen von Direktor Schalk, weil ich nicht ernst bleiben konnte... Und im zweiten Akt, wenn Walter Stolzing mit seiner Eva unter dem Baum saß, wiederholte sich immer dieselbe Geschichte: "Nun, Tottchen, kannst du mir nicht entfliehen. Nun musst du lieblich lächeln und ich werde dir einen furchtbaren Witz erzählen - so einen, über den du erröten würdest und mir wieder sagen, dass ich unmöglich bin und wegegehen soll, weil du sowas Unanständiges nicht leiden kannst. Jetzt aber musst du es leiden können, denn du bist Eva und hast zu lächeln..." Und dann kam immer ein haarsträubender sogenannter Witz, den ich krampfhaft versuchte, zu überhören.

Den nächsten Tag wurde ich zu Direktor Schalk gerufen - und es war immer dasselbe: "Sie haben gelacht im zweiten Akt. Sie haben beide da gesessen wie zwei Pennbrüder... Ich kann es nicht verstehen, dass Sie sich so schlecht beherrschen können..."

Keine flehentliche Bitte half in der nächsten Vorstellung...

Man konnte ihm aber nie böse sein. Er war einfach unwiderstehlich - und wenn ich mal grob zu ihm wurde, so fragte er mich ganz unschuldig: "Aber im Grossen Ganzen findet du mich doch reizend, nicht wahr! Mach' mir nichts vor. Ich weiss es." Sein Sohn Walter hat in seinem Buch "Wann geht der nächste Schwan" seinen Vater liebevoll und ganz echt gezeichnet. Ich habe es so genossen, über das Familienleben zu lesen. Es war mir eigentlich neu, dass er ein ziemlich strenger Vater gewesen ist. Seine grosse und ewige Liebe zu seiner Gattin Elsa kannte jeder. Wenn Lohengrin singt: "Elsa, ich liebe dich" im ersten Akt, war ihm die Elsa, die zu seinen Füssen kniete, gänzlich egal: er sah auf zu der Loge, in der seine Frau sass, und machte ihr diese Liebeserklärung vor dem ganzen Publikum...

Ich rede nur von seinem Humor, von seiner innigen Sentimentalität. Und dabei sollte ich es wiederholen, was so oft gesagt wurde: dass er ein wunderbarer, einmaliger Künstler war, dass er aus seinem ganzen guten Herzen sang und dass Rollen wie der Eleazar, der Walter Stolzing, der Raoul - ach so viele, so viele - unvergessen bleiben.

Unsere Zeit ist natürlich eine ewige Hetzjagd. Und die junge, ganz junge Generation weiss nicht viel von ihm. Ich erzähle oft in meinen Interpretationsklassen von ihm - und dann muss ich immer hinzufügen: "er war der Vater von dem Ihnen bestbekanntesten Walter Slezak...". Dann geht ein Aufleuchten des Verstehens über die jungen Gesichter. Und ich stelle mir vor, wie amüsiert Leo wäre, wenn er hören würde, dass man ihn mehr als Vater des Walter Slezak erkannte, als ihn selbst, den grossen herrlichen Leo...

Nach dem zweiten Weltkrieg schrieb er mir, dass er vielleicht doch noch einmal trotz schwerer Krankheit (über die er sich lustig machte) nach Amerika kommen würde, um seinen Sohn zu besuchen. Er würde dann auch mich besuchen - und "wir werden viel zusammen lachen und auch wohl ein wenig zusammen weinen" schrieb er. Es kam nicht mehr dazu. Er liegt neben seiner Elsa begraben, vereint im Tode wie im Leben.